

## Predigt am Altjahresabend 2022, Römer 8,31-39

Zwischen Corona und Krieg, zwischen Kälte und Krankheit, zwischen zwei Jahren sind wir noch einmal hier. Für den Glauben ist der Wechsel von einem Kalenderjahr zum andern nicht wichtiger als der von einem Monat zum andern. An sich noch kein Grund, das mit einem Gottesdienst zu begehen.

Aber es gibt im Leben von Menschen Daten, Ereignisse, Anlässe, die den Gedanken auslösen: Es wäre gut, dazu auch etwas aus Gottes Wort zu hören, und dazu in die Kirche zu gehen. Die Einschulung etwa, oder die Eheschließung, oder eben auch der Kauf eines neuen Kalenders.

Oder ein Terroranschlag. Oder der Beginn eines Kriegs. Die Einsamkeit in einer Pandemie.

Wenn es Anlässe im ganz weltlichen Leben gibt, wegen denen Menschen die Kirche als Ort oder als Instanz aufsuchen, dann ist die Kirche da, sie ist, wo immer es geht, offen, und ihre Leute sind da.

So haben wir es auch in den letzten Jahren gehalten, in dem Rahmen, der sinnvoll und möglich war. Darum sind wir auch jetzt wieder hier.

Und wo wir schon im Voraus ahnen, dass es diesen Wunsch nach einem Gottesdienst gibt, werden passende Bibeltexte ausgewählt. Dieses Jahr sind für den Altjahresabend Worte aus dem Römerbrief im 8. Kapitel an der Reihe.

**31 Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? 32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? 33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. 34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt. 35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? 36 Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« 37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. 38 Denn **ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.****

Diese Worte stehen im Moment nicht nur zwischen zwei Jahren, sondern sie sind wieder einmal zwischen die Fronten geraten. „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ haben sich Kämpfende in vielen Kriegen gesagt, auf beiden Seiten. Und sagen sie sich wieder.

Der Patriarch des einen Landes erklärt den Krieg zum gottgegebenen Kampf gegen die Mächte des Bösen, das andere Land fordert von seinen Kirchenleuten, den Präsidenten des einen als Teufel zu bezeichnen.

Und als wäre das nicht schlimm genug, geben solche Denkmuster eben auch Motivation, weiterzumorden. Denn wer soll schon gegen uns sein, wenn Gott doch auf unserer Seite ist? Und dann müsste doch der Sieg unser sein, oder nicht? denken Menschen auf beiden Seiten.

Dachten vielleicht auch manche von denen, die 1914-1918 im deutschen Heer die Worte „Gott mit uns“ auf den Koppelschlössern stehen hatten.

Dann hat unser Volk zwei Weltkriege verloren, und ich sage es ganz bewusst: Gott sei Dank! Denn anders wären wir nie aus der Unterdrückung, der Diktatur, der Zerstörung herausgekommen als durch die Niederlage. Anders wäre unser Volk niemals so frei, wie es jetzt ist.

Manchmal ist die Niederlage das Beste, was einem Volk passieren kann, weil es nur so zur Freiheit findet. Wer weiß, wie viele Menschen gerade mit tiefer Liebe für das russische Volk im Herzen beten, dass es diese Befreiung auch erleben möge?

Denn ist Gott für uns, dann ist es möglich, dass genau deswegen all unsere Pläne schiefgehen. Wenn wir dies schon mal mit ins neue Jahr nehmen, dann könnte uns das gelassener machen, und deswegen auch friedlicher.

Aber man muss keinen Krieg anfangen, um Bibelverse zu missbrauchen. Es kommt in den besten Gemeinden vor, dass solche Verse als Erfolgsversprechen gelesen werden, frei nach der Weisheit „Ich vermag alles durch einen Bibelvers, den ich aus dem Kontext reiße.“

Und dann wird der „Gott für uns“ zum Garanten für Erfolg und Gesundheit, Frieden, Wohlstand und Gemeindegewachstum, und wenn all das ausbleibt, dann war Gott wohl doch nicht für uns, oder wir haben irgendwas falsch gemacht.

Aber Gott hat uns nie Erfolg versprochen. Und auch nie verlangt, dass wir Erfolg haben.

Selbst der Misserfolg, selbst die Niederlage, selbst der Tod können nicht gegen uns sein, wenn Gott für uns ist. Sie sind da, sie tun weh, sie greifen an, sie werfen nieder, sie töten, ja. Aber das ist der Moment, wo Gott für uns ist, und deswegen alles gegen uns sein darf, ohne es zu können. Solche Sätze fallen nicht vom Himmel, sondern sie stehen am Ende von 8 Kapiteln, und lassen sich nur so verstehen.

Paulus, der diese Worte schreibt, blickt hier noch einmal zurück. So wie wir am Ende eines Kalenderjahres auf 12 Monate zurückblicken und fragen „Was sollen wir nun hierzu sagen?“ Und dann sagen wir etwas. Dazu, was wir Neues gelernt haben oder Altes neu erfahren. Zur Welt und zur Familie und zu Krieg und Frieden und Gesundheit. Vielleicht blicken ein paar von uns auf dieses Jahr zurück und denken: Wenn die Welt so ist – oder die Menschheit oder das Leben – dann weiß ich nicht, was das Ganze soll. Das Leben mag nicht direkt gegen mich sein, aber ich weiß auch nicht, ob es für mich ist, es ist irgendwie alles sehr unklar.

Wenn man auf ein Jahr wie 2022 zurückblickt, ist so eine Reaktion nichts, was einem peinlich sein müsste. Dann ist auch der Ausblick aufs kommende Jahr halt eher nicht so optimistisch, wie er noch Silvester 2019 war – weil wir von dem, was kam, nichts ahnten.

Aber das Schöne ist: Wir können weiter zurückblicken als nur ein Jahr, und darum können wir weiter vorausblicken. Viel weiter.

So blickt Paulus nicht nur auf 8 Kapitel in seinem Brief an die Gemeinde in Rom, er blickt zurück auf die ganze Geschichte Gottes mit den Menschen, und fragt dann „Was sollen wir dazu sagen?“

Ist Gott für uns, dann will ich Paulus erstmal fragen, woher er das weiß. Paulus, du sitzt dauernd im Gefängnis, und die Gemeinde, an die du schreibst, muss sich im Untergrund treffen, und die ersten wurden schon für ihren Glauben getötet, woher weißt du, dass Gott für uns ist?

Ich weiß es, sagt Paulus, weil ich auf Jesus blicke, der für uns am Kreuz gestorben ist. Wir waren Gott das Liebste und Engste wert, was er hatte, weil er uns nicht aufgeben wollte. Darum ist Jesus ans Kreuz gegangen.

Wenn ich wissen will, ob Gott für uns ist, dann muss ich an die Stelle blicken, wo Gott zum Verlierer wurde. Zum Opfer von Gewaltherrschaft. Zum Schuldiggesprochenen.

Das ist die Stelle, wo Gott uns gezeigt hat, dass er für uns ist. Das ist die Stelle, wo er uns alles schenkt. In Gottes Augen sind wir so, wie er uns haben will, weil er uns durch Jesus hindurch anblickt.

Wir haben in Jesus Christus alles, was wir brauchen. Auch wenn es sich anders anfühlen mag, auch wenn wir es nicht erfahren, auch wenn wir verlieren. Er hat uns schon alles geschenkt. Auf Kosten anderer besser zu leben oder besser dazustehen haben wir nicht mehr nötig. Würden wir danach leben, wären Frieden und Klima gerettet. Und dann können wir zurückblicken auf das Jahr und uns all das anschauen, was wir verbockt haben. All das, wo wir schuldig geworden sind. An Gott, uns selbst, auch wie wir uns an anderen Menschen versündigen dadurch, wie wir mit dem Planeten umgehen und ihnen Lebensgrundlagen rauben.

Wir können auf unser Versagen im Alltag blicken, wo wir unserer Verantwortung nicht gerecht wurden.

Wir können mit unserer Schuld offen umgehen, weil die wichtigste Instanz im ganzen Universum uns dafür nicht verurteilt. Und dann müssten wir auch einander nicht beurteilen oder bewerten.

Denn die Stimmen, von außen, von innen, aus der Vergangenheit, die sagen: Mit einem, mit einer wie dir will Gott doch bestimmt nichts zu tun haben! Die sind zum Schweigen gebracht worden von der Stimme Gottes, die sagt: Wir gehören zusammen. Er hat es dir in der Taufe gesagt, ganz egal, ob du dich daran erinnern kannst. Er sagt es dir heute im Abendmahl zu. Das gilt und das genügt.

Kann es sein, dass wir in einem Jahr in einer komplett kalten Kirche sitzen?

Kann es sein, dass wir in einem Jahr gar nicht in der Kirche sitzen?

Kann es sein, dass in einem Jahr hier Drohnenangriffe stattfinden?

Kann es sein, dass manche von uns dann schon nicht mehr leben?

Ich hab keine Ahnung. Ich habe Silvester 2019 niemals eine Pandemie, die unser Leben stilllegt, für möglich gehalten. Ich werde nichts ausschließen, auch wenn ich's gern täte.

Kann es sein, dass irgendwas davon uns trennt von der Liebe des Gottes, der uns am Kreuz gesagt hat, dass er für uns ist?

Nein, das kann es nicht. Das hat er versprochen. Und das hält er.

Sein Versprechen geht viel weiter als bis ins nächste Jahr. Mit diesem Versprechen lasst auch uns weitergehen. Amen.